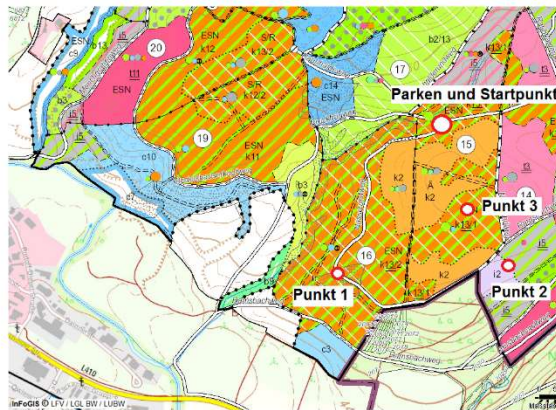


**Tagesordnung für die Waldbegehung des Gemeinderats
am Freitag, den 18. Juni 2021 um 15 Uhr
Treffpunkt Rundwanderweg ab Nässerundweg (siehe Karte)**



Thema: Auswirkungen des Klimawandels auf den Rangendinger Gemeindewald und Strategien, um den neuen Voraussetzungen zu begegnen

1. Bestände auf trockenen Standorten
2. Die Douglasie als klimastabile Alternative
3. Eichen-Naturverjüngung
4. Fragen und Diskussion

Bürgermeister Haug konnte am vergangenen Freitagnachmittag viele Mitglieder des Gemeinderates, interessierte Bürger und einige Jäger zu einer Waldbegehung begrüßen.

Bei schönstem Wetter führten Herr Schmidt, Leiter des Forstamtes und Herr Werner, zuständiger Revierleiter, durch Teile des Rangendinger Waldes. Startpunkt war der Nässerundweg.

Herr Schmidt und Herr Werner berichteten zuerst über die aktuellen Entwicklungen des Waldes bzw. einzelner Baumarten. Der Klimawandel ist mittlerweile allgegenwärtig und setzt auch dem Wald zu. Schwierig abzuschätzen ist hierbei, wie und wie schnell sich die Situation in den nächsten Jahren entwickelt. Weshalb sich umso öfter die Frage stellt, wie die Zukunft einer Baumart im Klimawandel aussieht. Herr Schmidt als auch Herr Werner zeigten an Hand von Beispielen die Auswirkungen des Klimawandels auf den Rangendinger Gemeindewald auf sowie Strategien, um den neuen Voraussetzungen begegnen zu können.

Revierleiter Werner berichtete über das Verschwinden bestimmter Baumarten auf trockenen Standorten. Trockener Sand-Oberhang, intensive Sonneneinstrahlung als auch die schlechte Wasserversorgung führen dazu, dass die Tannen zunehmend absterben und auch die Buche

an ihre Grenze kommt. Gut zurecht auf trockenen Böden kommen u.a. Eiche, Hainbuche, Elsbeere als auch Mehlbeere.

Vor allem die Fichte kommt auf trockenem Sand und auf Grund der gestiegenen Temperaturen und Trockenheit zunehmend an ihre Grenzen. Eine mögliche Alternative auf trockenen, sauren Standorten ist die Douglasie, die besser mit längeren Hitze- und Trockenperioden zurechtkommt. Besichtigt wurde hier ein ca. 20-jähriger Bestand aus Douglasien, Kiefern und Birken. Zum Teil kommt die Douglasie sogar schon als Naturverjüngung, wird aber oftmals von Rehwild verfehrt. Das Ziel ist hier nicht, die Fichte durch die Douglasie zu ersetzen, sondern Douglasien mit in die zukünftigen Mischbestände einzubringen.

Der Rangendinger Gemeindewald hat insgesamt einen Eichenanteil von 17%. Das ist im Vergleich zu den umliegenden Betrieben relativ viel. Der Grund dafür liegt vor allem in der Geschichte. Im Mittelalter wurde Vieh in den Wald getrieben (so genannter Hutewald). Daher förderte man in dieser Zeit vor allem Eichen, da die Eicheln zur Viehmast besonders geeignet waren. Bis heute zeugen Abteilungsnamen wie „Viehtrieb“ von dieser Praxis. Vorteil der Eiche ist es, dass sie vergleichsweise gut für den Klimawandel gewappnet ist und eine hohe Artenvielfalt bei Habitattradition aufweist und sogar die artenreichste Baumart Mitteleuropas (Insekten, Pilze, Hirschkäfer, Eremit, Nashornkäfer, Mittelspecht, Fledermäuse...) darstellt.

Unter dem Schatten von dichten Buchenkronen haben es manche Baumarten schwer zu überleben und sterben bei zu wenig Lichtverfügbarkeit ab. Gerade beim Beispiel der Eiche ist es manchmal erforderlich, gegen die Dominanz der Buche vorzugehen und Buchen, wenn sie Eichen bedrängen, zu fällen. Durch das Schaffen von mehr Platz für eine Eichenkrone hat die Eiche auch die Möglichkeit, im Umfang des Stammes deutlich zuzulegen. Durch das Fällen von manchen Bäumen können dadurch andere Baumarten gefördert werden.

Da sich meist die Buche z.B. gegenüber der Eiche durchsetzt, kann sich der Eichenanteil ohne menschliches Zutun in Zukunft vermutlich drastisch verringern. Daher benötigt man für die Verjüngung von Eichen Freiflächen von mindestens 0,3 bis 0,5 ha, damit genug Licht auf den Boden kommt. Am Ende der Waldbegehung wurde den Teilnehmern eine Freifläche gezeigt, in der die schlechtförmigen Buchen entfernt wurden, um der Eichen-Naturverjüngung genügend Licht zu geben.